

und den guten Onkel Bob. Wie kommt es nur, daß wir von dem gar nichts mehr erfahren haben?“

„Ach der,“ antwortete der Vater mit schlecht gespielter Gleichgültigkeit, „wer weiß, wo der sich in Kuba herumtreibt? Vielleicht ist er in Havanna Tabakbauer geworden. Jedenfalls geht es ihm besser als uns. Er wohnt im Paradiese, und wir leben in einer Hölle auf Erden.“

„Aber jetzt kommen wir auch ins Paradies, Vater, ein Paradies, das eine Fee auf Erden schuf!“

„Ja, wir kommen zu einer wahren Christin,“ entgegnete Müller gen Himmel blickend, „einer Dame, die Gott segnen möge, die die Millionen ihres Vaters so verwendet, daß der Fluch, der auf ihnen lastet, vertilgt und ausgelöscht wird.“

---

### Zweiundzwanzigstes Kapitel.

#### Im Krankenparadies.

Im Hospitale von Miß Gould. — Jung-Amerika. — Kubaner und Spanier. — Guldbigungen. — Der kleine Virtuos. — Sehnsüchtige Wünsche.

Am andern Tage war Joachim glücklich im Hospital der Miß Gould in Newark untergebracht. Müller wohnte in der unmittelbaren Nähe seines Sohnes, der wohlgebettet und wohlverpflegt sich behaglich in seinem bequemen, peinlich reinen Bette dehnte. Hier fand er alles, was seine Heilung beschleunigen mußte: sorgfältige ärztliche Behandlung und eine Umgebung, die ihn mit neuem Lebensmut und gutem Humor erfüllte. Nicht alte und vergrämte Soldaten der Union, Schwarze, Farbige von allen Nationen und